

Die Lafnitz-Äsche

NATURSCHUTZBUND initiiert ein Artenschutzprojekt zur nachhaltigen Fischerei



Einst war die Äsche neben der Bachforelle die dominierende Fischart in der mittleren Lafnitz. Heute existiert nur mehr ein kleiner Restbestand. Eine Untersuchung soll die Ursachen herausfinden und den im Burgenland stark gefährdeten Äschen wieder zu mehr Bedeutung verhelfen. Welche Rolle Fischotter, Kormoran und Reiher dabei spielen, wurde in einem Begleitprojekt untersucht. Langfristig wird ein nachhaltig nutzbarer Äschenbestand angestrebt.

Die Äsche *Thymallus thymallus* hat im Flussabschnitt Rohrbach bis Wolfau ihr einziges natürliches Vorkommen im Burgenland.

© Christa Hochpöchler; Franz Kovacs; Georg Wolfram; Josef Limberger (2)

Die Lafnitz im südburgenländisch-steirischen Grenzbereich ist einer der wertvollsten Naturräume der Region und seit jeher fischereilich genutzt. Die Äsche, ein beliebter Angelfisch aus der Familie der Lachsfische, hat im Flussabschnitt Rohrbach bis Wolfau ihr einziges natürliches Vorkommen im Burgenland. Da sich in den letzten Jahren ansässige Fischer zunehmend beklagten, der Fischbestand sei in diesem Abschnitt durch Fischotter und fischfressende Vögel zurückgegangen, beauftragte die burgenländische Landesregierung den NATURSCHUTZBUND, das „Äschenprojekt Lafnitz“ durchzuführen.

Wenig sinnvolle Bewirtschaftungsmethoden

In vielen Fischrevieren der mittleren Lafnitz wird eine intensive „put-and-take“-Fischerei mit fangfähigen Bachforellen betrieben, um den hier lebenden Beutegreifern zuvor zu kommen. Dass es wenig Sinn hat, Fische kurz nach dem Aussetzen wieder zu fangen, belegen Markierungsversuche an 4.500 Bachforellen: Kontrollbefischungen und Fangprotokolle engagierter Fischer zeigten, dass ein bedeutender Anteil der Besatzforellen bereits bald nach dem Besatz in stromabwärts gelegene Flussabschnitte abwandert, ein Teil gefangen wird und ein Teil „natürlich“ zu-

grunde geht. Außerdem wurde deutlich, dass Fischotter & Co. einen wesentlich geringeren Anteil am Verlust von Besatzfischen haben als ursprünglich angenommen. Fest steht jedoch, dass immer weniger Bachforellen gefangen werden.

Lafnitz-Äschen sind anders

Genetische Untersuchungen haben gezeigt, dass sich die Lafnitz-Äsche genetisch deutlich von Äschen aus anderen Flusseinzugsgebieten unterscheiden. Ein künftiger Besatz mit Äschen müsste demnach mit bodenständigen („autochthonen“) Tieren erfolgen, um die lokale Äschenpopulation zu erhalten. Fest steht auch, dass die Bewirtschaftungspraxis geändert werden muss, der Schutz dieser gefährdeten Fischart dringlich und die Förderung der Lafnitz-Äsche eine lohnende Alternative zur Bachforelle ist.

Fischotter & Co. auf dem „Prüfstand“

Parallel zu den fischökologischen Untersuchungen von Georg Wolfram und Gerhard Woschitz suchten Joachim Tajmel, Klaus Michalek und Otto Samwald vom NATURSCHUTZBUND ein Jahr lang monatlich die Lafnitzufer nach Fischottern, Kormoranen, Silber- und Graureihern ab. Ziel dieser Begleituntersuchung war es, die Bestandsdichte potenzieller



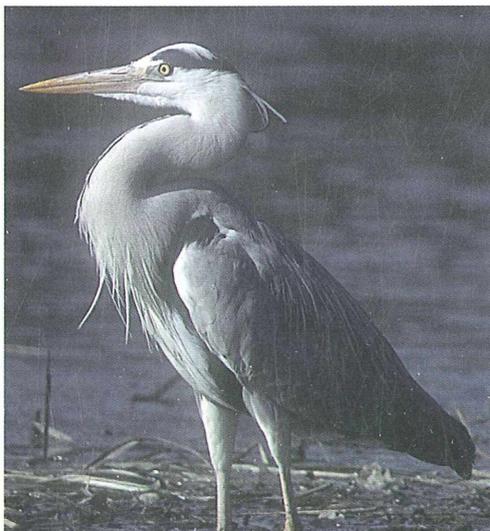
Die Lafnitz ist auch Lebensraum von Fischottern und Graureihern



Fischfresser abschätzen und ihren Einfluss auf den Fischbestand bewerten zu können. Es zeigte sich, dass sich das südburgenländische Ottervorkommen bis zur oberen Lafnitz erstreckt. Daraus aber einen Zusammenhang zwischen Fischottervorkommen und niedrigem Fischbestand erkennen zu wollen, wäre nicht seriös. Während die mittlere Lafnitz tatsächlich recht fischarm ist, sind in mehreren Bereichen der regulierten unteren Lafnitz recht gute Fischbestände vorhanden. Analysen von Fischotterlosungen zeigen zudem, dass Bachforellen – der häufigste Besatzfisch – weniger als 15 % der Nahrung der Otter ausmachen. Neben Fischen fressen sie auch gerne Frösche, Kröten, Krebse, Vögel, Mäuse und Insekten. Der von den Fischern gefürchtete Kormoran war am Ober- und Mittellauf der Lafnitz nicht zu beobachten. Vom Silber- und Graureiher zeigten sich 1-4 Tiere pro Art und Begehung auf einer Länge von ca. 70 km Fließstrecke der Lafnitz und des Stögersbaches.

Die Auswertung der verfügbaren Unterlagen belegt, dass weder dem Fischotter noch den Fisch fressenden Vögeln die alleinige Schuld am Rückgang des Fischbestands angelastet werden kann. Er hat sicherlich mehrere Ursachen, nicht zuletzt sind es auch vom Menschen verursachte Veränderungen der Flusslandschaft, die den Fischen das Leben schwer machen: Flussregulierungen, Unterbrechungen der Fließstrecken mit Staustufen, Einträge aus der Landwirtschaft,

vermutlich auch falsche Besatzmaßnahmen. Welche Rolle hier einzelne Beutegreifer spielen, lässt sich auch auf Basis der neuesten Erkenntnisse nicht eindeutig sagen. In einigen Abschnitten der Lafnitz, aber auch in manchen Zubringern wie dem Stögersbach, könnte ein Einfluss des Fischotters gegeben sein. Unklar ist in diesem Zusammenhang aber, inwieweit die zahlreichen Fischteiche der Umgebung die Anwesenheit des Fischotters fördern.



Informationen:
 Dr. Klaus Michalek, Dr. Georg Wolfram, Dr. Joachim Tajmel, Gerhard Woschitz,
burgenland@naturschutzbund.at

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 2007

Band/Volume: [2007_5](#)

Autor(en)/Author(s): Michalek Klaus, Wolfram Georg, Tajmel Joachim, Woschitz Gerhard

Artikel/Article: [Naturschutzbund Burgenland: Die Lafnitz-Äsche 10-11](#)